

VIRGIL MAGAZIN

bildung.konferenz.hotel

Halt.en

AUSGABE 1/20 | PROGRAMMZEITRAUM 01. – 06.2020



ST. VIRGIL SALZBURG

SPIRITUALITÄT. Von Tiefe, Politik und Alltag

CARITAS SALZBURG. Gemeinsame Werte verbinden

GESCHAFFT! Umbau in Rekordzeit eröffnet neue Perspektiven

VOR WORT

Liebe Leserin,
lieber Leser!

Wussten Sie, dass wir in einer VUCA-Welt leben? VUCA ist ein Akronym und steht für die Begriffe **V**olatility (Unbeständigkeit), **U**ncertainty (Unsicherheit), **C**omplexity (Komplexität) und **A**mbiguity (Mehrdeutigkeit). Eine sehr treffende Charakterisierung der heutigen Lebensbedingungen.

Auf was kann man sich denn verlassen? Ist nicht vieles schon so komplex, dass man – ohne Expert / in zu sein – eigentlich gar nichts mehr wissen kann? Und kommt alles nicht irgendwie auf die Perspektive an, derer es viele gibt? Ziemlich große Unsicherheit macht sich breit.

Vor diesem Hintergrund stellen wir die aktuelle Ausgabe unseres Vigil Magazins unter das Thema „Halt.en“. Was kann in so einer VUCA-Welt heute noch Halt geben? Keine Angst, wir geben keine definitiven Antworten. Aber einer individuellen Antwortsuche kann eine erwachsenenbildnerische Begleitung von Zeit zu Zeit vielleicht hilfreich sein. Gerade dann, wenn es um Orientierungswissen oder um die Fokussierung auf das Wesentliche geht. Dafür finden Sie in diesem Magazin wieder zahlreiche Veranstaltungen, die dazu einladen.

Im **Virgil blickpunkt** geht's um das Thema Spiritualität. Für uns hat Spiritualität damit zu tun, dass sie Menschen Halt gibt. Unsere Referentin *Ursula Baatz* geht in ihrem Beitrag einem Phänomen nach, das in die Tiefe führt. Dass die, die Halt haben auch Haltung zeigen und sich gesunde Spiritualität immer auch im praktischen Tun manifestiert, darin ist sie sich mit dem Autor des zweiten Artikels *Christian Felber* einig. Ihn kennen viele als Mitinitiator der „Gemeinwohl-Ökonomie“. Dass diese zu uns passt, haben wir schon vor einiger Zeit erkannt und so sind wir stolz, dass wir mittlerweile unsere zweite Gemeinwohl-Bilanz fertiggestellt haben. Darin versuchen wir darzustellen, wie sich unser gesamtes Tun in St. Virgil auf die Gesellschaft auswirkt.



Unsere Studienleiterin *Elisabeth Kraus* beschreibt schließlich, wie wir in St. Virgil versuchen, Halt und Haltung als zwei Ebenen der Spiritualität zu leben.

In **Virgil konferenz** spricht *Claudia Lagler* mit Caritasdirektor *Johannes Dines* über die beständige Aufgabe, die Rahmenbedingungen einer Gesellschaft so zu gestalten, dass sich Menschen in Freiheit und Würde entwickeln können und darüber, was die Caritas und St. Virgil bei dieser Aufgabe verbindet.

Dass uns ein großer Umbau über die Sommermonate intensiv beschäftigt hat, ist mittlerweile schon vielen bekannt. Stolz sind wir auf das, was entstanden ist. *Maria Schwarzmann* präsentiert allen, die noch nicht vor Ort waren, erste Einblicke.

So wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre und hoffen, dass Sie die eine oder andere Veranstaltung wieder zu uns führt!

Jakob Reichenberger
Direktor

PS: Unser Virgil Magazin erscheint zweimal im Jahr. Gerne halten wir Sie auch dazwischen auf dem Laufenden, was sich bei uns so tut. Einfach für unseren Newsletter anmelden: www.virgil.at/newsletter-anmelden

APARTHEID ODER HOCHZEIT?

Gesunde Spiritualität gibt Menschen Halt. Sie haben Zugang zu einer Ressource, die sie stärkt und die ihnen Haltung verleiht. Somit ist Spiritualität nie Selbstzweck, sondern sie mischt sich ein, in Dinge, die wirklich wichtig sind: Die Arbeit an einer lebenswerten Gesellschaft für möglichst alle Menschen gehört für uns hier unbedingt dazu.

SPIRITUALITÄT UND POLITIK.

VON CHRISTIAN FELBER

„ Ein spiritueller Weg, der nicht durch den Alltag führt, ist eine Sackgasse. “

Willigis Jäger

Die Berührungszone von Spiritualität und Politik ist ein sensibles Gebiet. Einerseits sind weltweit Menschen auf Sinn- und Gottsuche. Andererseits wurden unzählige Morde im Lauf der Geschichte im Namen einer Gottheit begangen. Das Verhältnis könnte prekärer nicht sein.

Deshalb zunächst einige Klärungsversuche: Spiritualität steht für die wörtliche Bedeutung von Religion, „re-ligare“ kommt von Wiederanbinden an das größere Sinn- und Schöpfungsganze, für Einheit statt Trennung. Handlungen, die dieses zu spalten versuchen oder Gewalt anwenden sind per definitionem nicht spirituell. Spirituell ist vielmehr die Sorge um das Gemeinwohl und dessen Hütung. Behandle deinen Nächsten gleich liebevoll wie dich selbst, als wäret ihr eins. Egal welcher Glaubensgemeinschaft er oder sie angehört. Ein Bild könnte helfen: Die institutionalisierten Religionen sind wie Brunnen, die auf verschiedenen Kontinenten stehen – sehr unterschiedlich in Form, Bauart, Größe und Farbe. Doch die Essenz, die aus ihnen quillt, ist überall dieselbe.

Auch das Wort „Person“ enthält spannende Hinweise. „Per-sonare“ heißt wörtlich hindurchklingen. Es fragt sich, was durch was hindurchklingt. Vielleicht das Lied des „uni-versums“, des einen Verses, durch ein Individuum, das erst dadurch zu einer „Person“ mit Seele und Würde wird? Dann wäre eine Person gleichzeitig sowohl beseeltes Individuum als auch Teil eines größeren Ganzen. Und hätte – aus dieser Sicht – Verantwortung für beides: für das individuelle Selbst und für die demokratische Gesellschaft.

Die Betonung der „Eigenverantwortung“ in den letzten Jahren zielte auf den ersten Teil der Verantwortung. „Soziale Verantwortung“ und „Schöpfungsverantwortung“ meinen den zweiten Teil. Beides gemeinsam macht uns zu Menschen.

Einer solch ganzheitlichen Sichtweise steht der moderne „Homo oeconomicus“ entgegen: „Konsumenten streben nach Nutzenmaximierung. Konsumenten werden von Eigeninteressen gesteuert und berücksichtigen nicht den Nutzen anderer“, steht im führenden Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaft. Es fragt sich: Wenn die Verantwortung von Konsument/innen darin liegt, ihren „Nutzen zu maximieren“, wer soll sich dann für eine „bessere Welt“ einsetzen? Für Klimastabilität und Artenschutz, Steuer- und Verteilungsgerechtigkeit, Geschlechtergleichstellung und die Menschenrechte? Homines oeconomici und „Weltverschlechterer“ kommen wohl kaum in Frage.

Also die meditative Hälfte der Menschheit? Auch das ist nicht gesichert, wenn Sinnsuchende den Kontakt mit der Realität vermeiden. Doch: „Ein spiritueller Weg, der nicht durch den Alltag führt, ist eine Sackgasse“, übersetzt Willigis Jäger die Samariter-Legende in die Gegenwart. Heute sind der Gegenstand spiritueller Praxis nicht nur Menschen auf der Flucht, Arbeits- und Wohnungslose. Das sind zudem die Demokratie, die Menschenrechte, Weltklima und Artenvielfalt, Verfassungs- und Völkerrecht, Globalisierung und Finanzsystem.

„ Innengehorsam kann radikal unbequem sein, das eigene Herz ist anfangs oft keine Komfortzone. “



© Robert Grafana

Christian Felber wuchs am Mattsee auf, er studierte, zumal er das Studium der Universalwissenschaft nicht im Angebot fand, romanische Philologie, Soziologie, Politologie und Psychologie. Er initiierte die Gemeinwohl-Ökonomie und die Genossenschaft für Gemeinwohl, die heute Österreichs erstes Gemeinwohl-Konto anbietet. Er ist Autor von 15 Büchern, darunter „Gemeinwohl-Ökonomie“, „Ethischer Welthandel“ und „Geld. Die neuen Spielregeln“. Seinen persönlichen spirituellen Hintergrund beschreibt er in „Die innere Stimme“.

Veranstaltungshinweis: Christian Felber ist beim Diskussionsabend „Wie geht Wirtschaft?“ am 29. Jänner um 19.00 Uhr zu Gast in St. Virgil (siehe S. 58).

„ Stärke die Solidarität und den Zusammenhalt. Stelle Gerechtigkeit her und Ausgleich. “

Im Unterschied zum „Cogito ergo sum“- oder gar „Calculo ergo sum“-Credo des Homo oeconomicus schließt die religiöse Praxis das Fühlen und Hinspüren mit ein. Mit allen Sinnen, und mit dem Herzen. Das Nach-innen-Horchen führt zum Mitfühlen mit anderen Menschen und Kulturen, mit dem Planeten Erde. Adam Smith sprach vom „universellen Wohlwollen“.

Es kann noch tiefer reichen, bis zum „Urgrund des Herzens“ (David Steindl-Rast), auf dem wir Gott begegnen, dem „Partner unserer intimsten Zwiegespräche“ (Viktor Frankl). Im Stress und in der Hektik des Alltags ist die Botschaft aus der Tiefe kaum wahrnehmbar, aber wer einmal gelernt hat, aufmerksam hinzuhören, wird mitunter „gehorsam“ (nach innen). Meine persönliche Erfahrung ist, dass diese Botschaft immer eine positive, ethische, der Liebe ist: Schütze den Wald, das Wasser und das Leben. Stärke die Solidarität und den Zusammenhalt. Stelle Gerechtigkeit her und Ausgleich. Nie würde so eine „innere Stimme“ den Bau von Atomkraftwerken einflüstern, einen Mord beauftragen oder einen Krieg.

Oder uns zuraunen: Übervorteile deinen Nächsten auf dem freien Markt, kaufe das billigste Schnäppchen.

Vielmehr ruft sie einem zu: Ändere dein Leben und – mit anderen zusammen – die Welt. Schädige nichts und niemanden. Iss weniger Fleisch, steig auf Bahn und Fahrrad um, wechsle zu einer ethischen Bank, kaufe bei regionalen Unternehmen mit Gemeinwohl-Bilanz. Und misch dich in die „res publica“ ein, Sorge dafür, dass der Souverän nicht nur „Parteien“ wählt, sondern auch direkt Entscheidungen treffen kann: über Klimaschutzmaßnahmen, ethische Handelsabkommen, über Staatsziele.

Innengehorsam kann radikal unbequem sein, das eigene Herz ist anfangs oft keine Komfortzone. Das „Erhören“ der inneren Stimme verlangt Mut, mit gegebenen Verhältnissen und Gewohnheiten zu brechen, Ungerechtigkeiten aufzuzeigen und Machtstrukturen zu verändern. Die Botschaft des Herzens lautet letztlich: Nütze die ganze Freiheit, die dir Gott geschenkt hat. ■